

Über den Wertewandel

Helmut Agustoni

Die gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen sind dabei, die Errungenschaften der westlichen Welt zu zerstören, weil sie sich von den Werten, welche ihren Erfolg begründet haben, entfernen!

1 Was sind «Werte» und warum ändern sie sich?

Unter Werten verstehen wir Eigenschaften, nach denen wir uns richten, Massstäbe nach denen wir Objekte, Tätigkeiten, Charaktereigenschaften usw. beurteilen.

Im Rahmen der geistigen und gesellschaftlichen Entwicklung verändern sich unsere Werte ständig. Der dadurch entstehende Wertewandel ist ein Prozess zur kontinuierlichen oder plötzlichen Veränderung der moralischen Überzeugung in der Gesellschaft. Dabei können bisher akzeptierte Werte ihre gesellschaftliche Akzeptanz verlieren.

Veränderungen haben immer eine Ursache. Entweder sind sie eine Folge von Unzufriedenheit oder unsere Erfahrung lässt uns andere Dinge als erstrebenswerter, erfolgversprechender erkennen.

Dass die Wertvorstellungen das Leben grundlegend beeinflussen, erkennen wir an der unterschiedlichen Art, wie Menschen in den verschiedenen Kulturkreisen leben. Brillant analysiert dies Vishal Mangalwadi im Buch *Wahrheit und Wandlung*¹.

Seine Überlegungen sind darum besonders wertvoll, weil sie unsere westliche Kultur durch die Brille eines Aussenstehenden beleuchten. Im Vergleich zwischen seinem Heimatland Indien und der westlichen Welt fragt er zum Beispiel: *«Warum tragen westliche Frauen kein Wasser und keinen Mist auf ihren Köpfen?»* Er stellt diese Frage objektiv, nicht herabmindernd und findet die Antwort in der geistigen Basis, auf welcher sich eine Kultur aufbaut.

Was herauskommt ist eine Konsequenz der geltenden Werte. **Darum ist die Frage zentral, worauf der Wertewandel basiert und in welche Richtung er geht.**

2 Wie entstehen und wandeln sich Werte?

Mangalwadi hatte sich gefragt, warum die westliche Zivilisation so erfolgreich geworden sei. Ob vielleicht der Westen seinen Verstand erfolgreicher gebraucht hat, die weisse Rasse intelligenter gewesen sei?

Die Antwort darauf habe er in der Studie des Historikers Lynn White Jr. *Medieval Religion and Technology* gefunden. Dessen wegweisende Forschung über die Geschichte der Technik habe ihn zum Schluss geführt, dass es die Bibel gewesen sei, *«die den Westen im Mittelalter zur ersten Zivilisation der Geschichte machte, die sich nicht auf dem Rücken schwitzender Sklaven ausruhte: „Gott arbeitete sechs Tage lang“ – und dies müssen wir auch!»*

¹ Vgl. Mangalwadi, Vishal: *Wahrheit und Wandlung*. Fontis-Brunnen Verlag: Basel 2016, ISBN 978-3-03848-093-8

Eine tragende Rolle ordnet er dann den mittelalterlichen und späteren Klöstern zu, welche sich um Erkenntnis und Bildung bemühten. Manche entwickelten sich zu Universitäten, weil sie gegründet wurden, um den Verstand ebenso zu kultivieren wie den Charakter: *«Sie trafen eine Unterscheidung zwischen Mythos und Wahrheit und waren davon überzeugt, dass der menschliche Verstand die Wahrheit erkennen könne. Darum waren die Mönche gehalten, über die Bibel hinaus Logik, Philosophie, Rhetorik, Sprachen, Literatur, Recht, Mathematik, Musik, Landwirtschaft und Metallurgie zu studieren. Diese religiösen Institutionen wurden zur Kinderstube der rationalen Disziplinen wie Medizin und Musik, Recht und Technik, Astronomie und Botanik, Kapitalismus und Moral.»*

Alle bedeutenden Bildungsinstitutionen des Westens, Universitäten, Schulen usw. gehen nach Mangalwadi ursprünglich auf religiös überzeugte Personen und Institutionen, zumeist Klöster, zurück. Diese waren bestrebt, den christlichen Glauben bestmöglich umzusetzen.

Das Befolgen der zehn Gebote war dabei unangefochtene Handlungsbasis. Auch wenn es immer auch Menschen gab, die es mit deren Befolgung nicht so genau nahmen, entstand doch eine **Vertrauenskultur**, auf deren Basis sich Geschäfte aufbauen liessen, wie noch heute im Viehhandel per Handschlag. Dies alles führte zum bekannten Erfolg der westlichen Kultur.

3 Der Wertewandel als Konsequenz der Säkularisierung

Der Bildungserfolg veranlasste in zunehmendem Masse die Staaten, sich der Bildung anzunehmen. Universitäten und Schulen wurden verweltlicht: Beeinflusst durch den Humanismus und die Aufklärung, in der heutigen Zeit auch durch fremde Kultureinflüsse, lösten sie sich von der religiösen Basis und damit zunehmend auch von den entsprechenden Werten, welche den Westen erfolgreich gemacht hatten. Und dies geht heute mit zunehmender Geschwindigkeit so weiter.

So sind wir heute mit einem Zeitgeist konfrontiert, in welchem wissenschaftliche und andere Überheblichkeiten dominieren, das Weltbild auf ein materielles reduziert bleibt, der Egoismus im rücksichtslosen Wettbewerb und in ungezügelter Raffgier seine Blüten treibt, die Meinungsfreiheit zwar formaljuristisch garantiert ist, doch durch Manipulationen, Lügengebilde und heimliche Zensur unterwandert ist, das menschliche Leben oft geringer eingeschätzt wird als ein tierisches usw.

Oberflächlich gesehen geht es den meisten von uns noch gut, doch der Niedergang ist offensichtlich in vollem Gang. Kriegerische Grausamkeiten, Energie- und Klimakrise, staatliche Unduldsamkeiten, Zerstörung der Familien, Geschlechtsumwandlungen, Genderismus, Transhumanismus sind nur einige Merkmale, die diesen Niedergang anzeigen. Ist er aufzuhalten? Wenn wir umdenken, ja! Doch wir müssen dies wollen! Eine Rückkehr zum ganzheitlichen Weltbild ist überfällig und damit zur Frage nach den erstrebenswerten Werten.

4 Was meint «ganzheitliches Weltbild»?

Ursprünglich war das die Werte bestimmende «Weltbild» der Ureinwohner eine Mischung zwischen «realer Erfahrung» und mystischen Einsichten, welche letztere aus heutiger Sicht grossteils auch dem Aberglauben zugerechnet werden können. Es fehlte schlicht und einfach tragfähigeres Wissen sowohl im materiellen, wie auch im spirituellen Bereich. Trotzdem, das Weltbild war ganzheitlich. Es bestand sowohl aus materiellen wie auch aus spirituellen Erfahrungen. Die Unterscheidung von Körper, Seele und Geist war aber noch nicht wirklich bewusst.

5 Die «Aufklärung» reduzierte das Weltbild in ein materielles

Im Rahmen der Aufklärung, der «Epoche der Vernunft» (ca. 1720-1800) wurde alles Spirituelle, Religiöse über Bord geworfen. Es sollte nur noch als wahr gelten, was nach naturwissenschaftlichen Methoden bewiesen werden kann. Damit wandelten sich die Werte immer mehr weg von der Ganzheitlichkeit zur einseitigen Wissenschaftsgläubigkeit. Die öffentlichen Schulen förderten diesen Trend und damit den Atheismus und tun dies nach wie vor, immer von löblichen Ausnahmen abgesehen!

6 Zurück zum ganzheitlichen Weltbild

Je tiefer sie forschten, desto klarer wurde es führenden Wissenschaftlern, dass das vielgepriesene naturwissenschaftliche Weltbild zum Erklären und Verstehen der wichtigsten Fragen des Lebens nicht ausreicht. Sie wurden sich bewusst, dass der Mensch nicht nur aus seinem Körper, sondern aus Körper, Seele und Geist besteht und darum unser Leben mit dem physischen Tod nicht endet, sondern in der unsichtbaren «jenseitigen» Welt weiter geht.

Der grosse deutsche Physiker Max Planck, Begründer der Quantenphysik, kam zum für ihn zwingenden Schluss, dass es Materie eigentlich nicht gebe, sondern alles Geist sei, wohinter eine intelligente Schöpferkraft stehen müsse, die wir Gott nennen. Damit wurde das Weltbild wieder ganzheitlich, nun aber auf der Basis wesentlich tragfähigeren Wissens. Noch sind wir weit davon entfernt, dass diese Sicht wieder Allgemeingut ist.

7 Die geistigen Gesetze als Helfer

Wenn unser Weltbild nicht nur aus einer materiellen Komponente besteht, welche den physikalischen Gesetzen gehorchen, muss es für den unsichtbaren Teil auch spirituelle Gesetze geben, welche unser Schicksal beeinflussen.

Da die Schöpfung auf geistiger Ebene begonnen hatte und die Materie erst als Folge des Falls entstanden war, müssen die geistigen Gesetze logischerweise über den materiellen stehen. Unseren Niedergang aufhalten können wir darum nur, wenn wir auch diesen Aspekt berücksichtigen und unser einseitiges Weltbild überwinden. Vielleicht kommen wir dann zum Schluss, dass statt im Wertewandel beispielsweise Raffgier und Egoismus zu fördern, auch diese geistigen Gesetze zu berücksichtigen wären. Sie waren bereits den alten Ägyptern bekannt (Vgl. Hermes Trismegistos) waren also Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende vor der Aufklärung bekannt und später «vergessen» worden.

8 Warum christliche Werte bevorzugen?

Mangalwadi macht uns im Kapitel 2 bewusst, dass die Wertvorstellungen der westlichen, ehemals vorwiegend christlichen Welt nicht von allen Menschen unseres Globus geteilt werden. Es muss also einen Grund dafür geben, dass wir den christlichen Werten den Vorzug geben.

Eine Voraussetzung dafür ist die aus verschiedenen Offenbarungen gewonnene Einsicht, dass wir aus der Herrlichkeit der geistigen Welt gefallen sind und uns unser Schöpfer die Rückkehr dank Seiner Inkarnation als Jesus Christus wieder ermöglicht hat.

Drei Sätze aus der Bibel geben dazu den Ausschlag:

[Joh 10,30](#) **Der Vater und ich sind untrennbar eins.**

[Joh 14,6](#) Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; **niemand kommt zum Vater außer durch mich.**

[Mt 12,30](#) **Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich**, und wer mir nicht sammeln hilft, der zerstreut.

Anders gesagt, Gott hat sich in Jesus Christus inkarniert und uns durch sein Erlösungswerk die Rückkehr in die himmlische Herrlichkeit. **Ohne den Weg über Christus gibt es also kein Zurück.** Bevorzugt beginnt dieser Weg im irdischen Leben, kann aber bei entsprechenden Voraussetzungen auch nachtodlich noch gefunden werden, beispielsweise durch Angehörige anderer Weltreligionen.

Wer einen Weg gehen will, muss die dafür massgebenden Regeln (Werte) kennen, nach denen er das Ziel finden kann.

9 Welches sind denn die christlichen Werte?

Wie es der Name sagt, sind es die Werte, d.h. die Verhaltensregeln, die uns Jesus Christus gelehrt hat. Da er Jude war, waren die zehn Gebote und weitere davon abgeleitete Gesetze des Tempels eine wichtige Basis.

[Mt 5,17](#) Denkt nicht, ich sei gekommen, um **das Gesetz** und die Propheten aufzuheben! Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um **zu erfüllen**.

Das vermehrte Wiederbesinnen auf die zehn Gebote könnte darum ein Anfang zum Finden seiner eigenen Wertebasis sein.

10 Auf der Suche nach den christlichen Werten

Es sind unzählige Versuche gemacht worden, die «gültigen» christlichen Werte zu definieren. Man hat bald erkannt, dass dazu die alttestamentlichen 10 Gebote nicht detailliert genug sind und der Interpretation bedürfen. Also versuchte man einen breiteren Ansatz durch Heranziehen weiterer Bibelstellen. Vgl. **Anhang**.

Als Richtwerte für die betreffende Gemeinde, vielleicht auch darüber hinaus, sind die gefundenen Stellen und Stichworte sehr lobenswert. Auf der Stufe des Individuums erkennen wir, dass es noch viele, ebenso lobenswerte andere Möglichkeiten gibt, ja dass letztlich jeder Mensch seine eigene christliche Wertebasis finden muss. Nicht alle haben wir dieselben Aufgaben zu lösen, dasselbe Umfeld, in welchem sie leben usw. Auch können völlig neue Probleme auf uns zukommen, für die es ganz
Über den Wertewandel_rev.10.1.2023.doc

andere Überlegungen braucht. Beispiele: Umgang mit anderen Religionsangehörigen, Genderismus, Organtransplantation, Transhumanismus, mRNA-Impfungen usw.

Um wirklich gut gerüstet zu sein, brauchen wir ergänzend einen anderen, situativeren Ansatz. Wie wäre es mit folgender **Umkehrschluss-Idee**?

Statt in einem konkreten Problemfall den Wertekatalog zu befragen und daraus das aus christlicher Sicht passende Verhalten zu finden, klären wir zuerst die denkbaren Verhaltensmöglichkeiten und daraufhin, welches Verhalten dem absolut zentralen Liebesgebot von Jesus (am besten) entspricht/widerspricht.

11 Das wichtigste Gebot

[Vgl. Matthäus 22,35-40](#)

- 35 Einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer, wollte ihn versuchen und fragte ihn:
36 Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?
37 Er antwortete ihm: **Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken.**
38 Das ist das wichtigste und erste Gebot.
39 Ebenso wichtig ist das zweite: **Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.**
40 An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.
Und was heisst Lieben?

Gott oder dem Nächsten, aber auch sich selbst, uneigennützig Gutes tun!

Dieses Liebesgebot beinhaltet auch die 10 Gebote und alle weiteren Detailgebote. Wenn man dies erkennt, versteht man auch die Aussage: «Liebet und sonst nichts». Das heisst aber unmissverständlich auch, alles zu vermeiden, was nicht dem uneigennützig Guten dient, weil es dann nicht mehr Liebe ist!

12 Christliche Werte nach dem Umkehrschluss finden

Illustratives Beispiel 1: Geschlechtsumwandlung

Angenommen, einem Menschen missfällt sein angeborenes Geschlecht. Er fühlt sich in seinem Körper unwohl. Seine Umgebung rät ihm, sein Geschlecht entsprechend ändern zu lassen, der Arzt wäre einverstanden. Ja oder nein?

Falls Ja, Frage: Tue ich dadurch Gott oder einem Nächsten oder mir selbst uneigennützig Gutes?

Antwort: Gott sicher nicht, einem Nächsten unwahrscheinlich und mir selbst uneigennützig sicher ebenfalls nicht.

Daraus folgt ein Nein!

Verständlich wird dieses Nein aber auch mit der Überlegung, dass Gott sicher einen Grund gehabt hat, diesen Menschen mit den angeborenen Eigenschaften inkarnieren zu lassen. Mit einer Geschlechtsänderung widersetzt sich der Mensch dem Willen Gottes!

Illustratives Beispiel 2: Fitnesstraining

Angenommen, die Erneuerung des Fitnessabonnements steht an. Das Training macht mir Freude. Nebeneffekte wie Sehen und Gesehenwerden usw. brauche ich dazu nicht. Soll ich, soll ich nicht? Ja oder nein?

Dieses Beispiel hat mit dem Fragesteller selbst zu tun. Er will Fitness für sich selbst betreiben. Ist dies dann Egoismus und aus spiritueller Sicht abzulehnen? Möglich könnte dies sein, doch nicht zwingend! Dazu ein kleiner Exkurs zum Thema Egoismus.

Bei Wikipedia / Duden lesen wir:

«Egoismus (ego'ismus, von lateinisch ego „ich“ mit griech. Suffix -ismus) bedeutet „Eigeninteresse“,^[1] „Eigennützigkeit“.

Der Duden nennt unabhängig von der psychologischen Perspektive viele sprachliche Synonyme („Eigenliebe, Eigenwohl, Eigennutz, Eigensucht, Ichbezogenheit, Narzissmus, Selbstbesessenheit, Selbstbezogenheit, Selbstliebe, Selbstsucht, Selbstverliebtheit; (gehoben) Ichsucht; (bildungssprachlich) Egotismus, Egozentrik; (Psychologie) Autophilie“).^[2]»

Danach hat der Begriff viele Bedeutungen, die meisten in Richtung Hochmut, welcher aus spiritueller Sicht negativ und darum zu überwinden ist.

Die Frage ist, ob es ein Eigenwohl, einen Eigennutzen geben kann, der, wie im Liebesgebot gefordert, sich selbst uneigennützig Gutes tut. – Ein Widerspruch?

Nein, ein Eigenwohl kann sinnvoll sein, wenn wir mit unserem Tun in Demut die Gaben pflegen, die Gott uns zum Erfüllen der Lebensaufgaben geschenkt hat.

Analoge Überlegungen gelten auch bei der Entwicklung von Talenten wie Musizieren, Malen, Schreiben, Jonglieren u.a.m. Solange damit kein Wettbewerbsgedanke, das Besser-sein-wollen als die Konkurrenz, oder andere negative Egoismus-Formen im Spiel sind, können in Freude perfekt genutzte Talente als Dienst am Nächsten und damit auch für Gott dienen.

Anmerkung:

Jeder Mensch ist frei, wie er sich entscheiden will, sollte aber die Konsequenzen rechtzeitig bedenken. Wie das Beispiel 2 zeigt, kann dies auch eine Gratwanderung sein.

Anhang

Viele Menschen brauchen zum Nachdenken über sich selbst Hilfen. Man nennt sie auch «Spiegel». Man hält sich diesen vor und fragt sich, ob wir dem Soll-Bild im Spiegel entsprechen. Es gibt sie in zahlreichen Formen, beispielsweise bei Moses mit den 10 Geboten auf den beiden Gesetzestafeln, oder in der katholischen Kirche mit dem Beichtspiegel, welcher sich an den 10 Geboten orientiert, usw.

Auch zur Gewissenserforschung über die tragenden Werte gibt es «Wertespiegel», auch wenn sie nicht so genannt und eher spärlich gebraucht werden. Juden und Christen werden sie aus der Bibel ableiten.

Beispiel 1

- Gottverbundenheit
- Keine Anbetung der Schöpfung (Götzen)
- Recht auf Leben (Du sollst nicht töten)
- Achtung der Nächsten (Begehre nicht Deines Nächsten Weib, Kinder, Knecht, Magd, Vieh...)
- Nächstenliebe
- Barmherzigkeit
- Ehrfurcht
- Ehre der Eltern
- Ehrlichkeit
- Eheliche Treue
- Keuschheit (d.h. verantwortungsbewusster Umgang mit der Sexualität)
- Wahrheit
- Schutz des Eigentums (Du sollst nicht stehlen)
- Vertrauen
- Demut
- Sabbatheiligung
- ...

Beispiel 2

Die Evangelische Gemeinde Wynental (Kanton Aargau, Schweiz) bietet ihren Gläubigen einen 26 Elemente umfassenden Katalog christlicher Werte nach folgendem Muster an:

- **Ehrlichkeit**
Darum legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten!
[Epheser 4v25](#)

<http://werte.egwynental.ch/>

Der nach dem Stichwort zitierte Bibeltext erläutert, was damit gemeint ist. Der Link auf den betreffenden gesamten Bibeltext lässt eine weitere Vertiefung zu.

Da nach Kapitel 11 das wichtigste Gebot, die Liebe, fehlt, gestatten wir uns eine mögliche Ergänzung als Anregung für Menschen, welche diesen Katalog für sich als Wertespiegel verwenden möchten:

Ergänzung:

- **Liebt einander**

Ein neues Gebot gebe ich euch: **Liebt einander!** Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr **einander** lieben.

[Joh 13,34](#) (Einheitsübersetzung)